



Pflegedirektion Sabine Braun (links) ist überrascht, wie schnell sich die jungen Vietnamesinnen im Klinikum integriert haben. ■ Foto: p

# Aus Hanoi an den Main

## Elf Pflegekräfte arbeiten im Sana-Klinikum und leben in Wohngemeinschaften

Von Martin Kuhn

**OFFENBACH ■ Seit März hat das Sana Klinikum tatkräftige Unterstützung aus Fernost. Elf junge Pflegekräfte, die ihr viereinhalbjähriges Studium zur Krankenschwester in Hanoi abgeschlossen haben, sind innerhalb ihrer Anerkennung bereits auf den Pflegestationen aktiv. In diesem Monat folgen weitere.**

Es ist wohl für beide Seiten kein Novum. Denn aus Vietnam heißt es, dass erstmals eine geschlossene Pflegekräftegruppe in einem deutschen Krankenhaus arbeitet. „Da es für die jungen Leute schwierig ist, in ihrem Heimatland eine Anstellung zu finden, freuen wir uns umso mehr, dass sie künftig im Sana Klinikum sind. Bei uns ist der Bedarf an examinierten Pflegekräften sehr hoch“, sagt Pflegedirektorin Sabine Braun.

Und fügt rasch hinzu: „Wie in anderen Kliniken Deutschlands auch.“

Die Ankunft aus Hanoi (Luftlinie 8700 Kilometer) ist gut und systematisch vorbereitet. Nach ihrem Examen haben zehn junge Damen und ein Mann angefangen, intensiv Deutsch zu lernen und verfügen nach acht Monaten bereits über so gute Kenntnisse, „dass mit ihnen persönliche und fachliche Gespräche möglich sind“, freut sich die Pflegedirektorin. Die Vietnamesen haben in Hanoi ihr Studium vorwiegend in englischer Sprache abgeschlossen, so dass es für sie leichter war eine weitere westeuropäische Sprache zu lernen.

Unterstützt hat das die Firma Capitalent Medical, mit der das Klinikum bereits gute Erfahrung gemacht hat. Sie vermittelt den Pflegekräften schon im Heimatland den

deutschen Berufsalltag. „Von den Feinheiten des Behördensystems bis zu den praktischen Lebensgewohnheiten“, erläutert Geschäftsführer Dr. Tilman Frank.

### Mentor hilft beim Eingewöhnen

„Mit gut 3000 Praxisstunden verfügen die neuen Kollegen über eine exzellente Ausbildung und werden im Haus den üblichen Anpassungslehrgang absolvieren, um hier ihre Anerkennung als examinierte Pflegekraft zu bekommen“, so Braun über den weiteren Weg. Parallel lernen sie weiter die deutsche Sprache, um am Ende die geforderte Sprachprüfung in B2 oder B1 für Pflege absolvieren zu können. Mittlerweile sind sie mit den Stationen vertraut. Jeder hat einen

Mentor, der ihnen beim Eingewöhnen in die Unterschiede zu vietnamesischen Krankenhäusern hilft, wo die Patienten etwa bei der Zimmerbelegung oft nicht nach Geschlechtern aufgeteilt werden „oder sich auch schon mal ein Bett mit Gleichgeschlechtlichen teilen müssen“, berichtet Braun.

Aber wo wohnen die Vietnamesen, da eine kliniknahe Unterbringung mit dem aktuellen Abriss der ehemaligen Schwesternwohnheime obsolet ist? „Die 23- bis 26-Jährigen leben in drei Wohngemeinschaften, berichtet Sabine Braun. Die Wohnheime gehörten seit den 1970er Jahren zum Rundpaket fürs Personal: 324 möblierte Ein-Zimmer-Appartements mit Kleinküchen und Nasszellen, denen jeweils ein drei Quadratmeter großer Balkon vorgelagert ist. Sie wurden zu ei-

nem festen Pauschalpreis vermietet, der auch sämtliche Umlagen enthielt – unabhängig vom tatsächlichen Verbrauch.

Bis zur Schließung 2012 wohnten dort so gut wie ausschließlich Klinik-Mitarbeiter; vorwiegend in der Ausbildung befindliche Pflegekräfte, aber auch Ärzte und Pfleger. Einige Räume wurden für die Diabetestation und für Bereitschaftszimmer der Ärzte genutzt.

Die ursprüngliche Idee, Mitarbeiter durch eingeräumte indirekte Mietzuschüsse (Sozialmieten anstelle der Mietkosten) ans Städtische Krankenhaus zu binden, fällt mit dem Abriss endgültig. „Sana zahlt keine Zuschüsse für Wohn- oder Mietkosten seiner Mitarbeiter einschließlich der Auszubildenden“, so Klinik-Sprecherin Marion Band.